

ng.
stags von
Sendung
und Jo
upfleht
schwig
7608
Bilghe 4
ent ab
1 Mr.
85 Pf.
reis
Billmar.
un, der seine
aufmäh-
ndigt, fache
ntem Hause
Ansprüche.
0. 7601 an
rer
pner
7609
nfolger.
Wains,
8/10 p.
ehilfe
7607
neider,
rt 16.
ing unser
-Chefs
te Kraft für
Stapel.
urg a. d. B.
Gefenhand
später ein
ing
ildung ge-
erhalten mit
des. d. Gp.
ichtige
tzer
beiter
an Viehbr
7604
ly jr.,
en.
ergebülfe
it geschüt.
nacherst
allgasse 19.
Mann als
rsche
976
er Neub.
ing
7585
andenstein.
rche
7622
ckmann.
tliche
gebilfen
7561
enhaus
ebgen,
urg.
en
7579
händiges.
7604
en
hler,
chlede 25.
en
7609
al, Ums.
und Haus
7611
en
a. Grob.
27.

Bezugspreis:
Hefest. 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Mästerbeispielen von
Hofmann.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Bote

Anzeigenpreis:
Die Nebenzettel kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Nachricht:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags den Erscheinung-
stagen bei der Expedition, in den ausserordent-
lichen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dreyerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 161. Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 16. Juli 1915. 46. Jahrgang.

Der 14. Juli an der Westfront. Hindenburg nimmt Fühlung.

11 Offiziere, 550 Russen gefangen.
Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
WB. Wien, 15. Juli. (Drahtbericht.) Amt-
lich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert.
Am Dniepr, abwärts Rignow, kam es am
nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu er-
folgreichen Kämpfen unserer Trup-
pen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann
des Feindes gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Do-
berdo unterhielten die Italiener wieder ein leb-
haftes Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere
Infanterie-Angriffe, namentlich zwischen Sdrau-
fina und Palazzo, wurden aber wie immer unter
großen Verlusten zurückgeschlagen.
Im Kärntner und tiroler Grenzgebiet hat sich
nichts von Bedeutung ereignet.

Ämtlicher türkischer Bericht.
WB. Konstantinopel, 15. Juli. Das
türkische Hauptquartier teilt mit:
An der Dardanellenfront erbeutete in
der Nacht zum 13. Juli eine unserer Erkundigungs-
abteilungen bei Ari-Burun auf unserem rechten
Flügel eine Kiste mit Handgranaten. Wir war-
ten den Feind, der sich dem Schützengraben auf
diesem Flügel zu nähern versucht hatte, zurück.
Auf dem linken Flügel feuerte der Feind
aus Furcht vor einer Ueberraschung die ganze
Nacht aus Leuchtpistolen und unterhielt ein an-
dauerndes Artilleriefeuer.

Bei Sedd-ul-Bahr am Morgen des 13. auf
der ganzen Front leichte Artilleriekämpfe.
Am Nachmittag griff der Feind nach heftiger Ar-
tillerievorbereitung mehrere Male unseren linken
Flügel an, wurde jedoch durch unseren Gegenan-
griff zurückgetrieben und erlitt schwere Ver-
luste. Außerdem warfen wir den Feind, der sich am
12. Juli einem Teil unserer Schützengräben auf
diesem Flügel genähert hatte und dort geblieben
war, aus der Stellung und trieben ihn in die frü-
heren Stellungen zurück. Wir nahmen bei dieser
Gelegenheit 14 Engländer gefangen. Unsere ana-
tolischen Batterien nahmen wirksam an den
Kämpfen vom 12. und 13. Juli bei Sedd-ul-Bahr
teil.

Feindliche Zerstörer, die aus den Gewässern
von Kerevizdere gegen unseren linken Flä-
gel feuerten, flohen vor dem wirksamen Feuer die-
ser Batterien in die Meerenge. Ein feindlicher
Torpedoboot, das gewöhnlich im Golf von
Sarus kreuzte, näherte sich dem Ufer und wurde
von zwei Granaten getroffen. Es floh
hinter die Insel Saros und verließ nachts den
Golf von Saros.

An der Front von Trai (Arabien) trieben un-
sere Truppen vom 10. auf den 11. Juli ein feind-
liches Motorboot zurück, das sich dem Feind
westlich von Atoroot am Euphrat nähern wollte.
Der Feind, der an dieser Stelle zu Lande einen An-
griff mit Unterstützung von Motorbooten unterneh-
men wollte, wurde durch unseren kräftigen Gegen-
angriff in die Flucht getrieben. Aufcheinend sind
die Verluste des Feindes während dieses Kampfes
sehr groß gewesen.

Der Kaiser, Hindenburg und Falkenhayn.
WB. Berlin, 15. Juli. Aus Posen wird uns
mitgeteilt:

Kürzlich weilte S. M. der Kaiser und König
auf seiner Reise zum Kriegsschauplatz nördlich der
Bilga hier. Gleichzeitig war Generalfeldmarschall
v. Hindenburg hier eingetroffen. Der Kaiser
hatte mit ihm und dem Chef des Generalstabes des
Feldheeres, General der Infanterie v. Falken-
hayn, eine längere Besprechung im Schloß.

Deutschland und Amerika.
Genf, 14. Juli. (Str. Press.) „Information“
meldet aus Washington, daß am Freitag der
Ministerrat unter dem Vorsitz Wilsons zur Prü-
fung der deutschen Note zusammengetreten wird.

Verlustreicher Gegenangriff der Franzosen in den Argonnen.

Przasnysz wieder in unserem Besitz.
**Ueber 3100 Russen gefangen u. 10 Maschinen-
gewehre erbeutet.**
Im Südosten nichts Neues.

Deutscher Tagesbericht vom 14. Juli.
WB. Großes Hauptquartier, 15. Juli.
(Ämtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
In Süd-Flandern sprengten wir
gestern westlich von Wytschaete mit
bestem Erfolge Minen.

In der Gegend von Souchez griffen
die Franzosen zum Teil mit stärkeren
Kräften an verschiedenen Stellen an.
Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Nordwestlich von dem Gehöfte
Beaujour in der Champagne kam ein
feindlicher Handgranaten-Angriff in-
folge unseres Minenfeuers nicht zur
Durchführung.

Die Franzosen machten gestern bis
in die Nacht hinein wiederholt Versuche,
die von uns eroberten Stellungen im
Argonnenwalde zurückzuerobern. Trotz
Einsatzes großer Munitionsmengen und
starker, aufs neue herangeführter Kräfte
brachen sich ihre Angriffe an der un-
erschütterlichen deutschen Front. An
vielen Stellen kam es zu erbitterten
Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit
ungewöhnlich hohen Verlusten zählte
der Gegner seine ergebnislosen An-
strengungen. Die Zahl der französischen
Gefangenen hat sich auf

68 Offiziere, 3688 Mann
erhöht. Der Erfolg unserer Truppen
ist um so bemerkenswerter, als nach
übereinstimmenden Gefangenenangaben
die Franzosen für den 14. Juli, den
Tag ihres Nationalfestes, einen großen
Angriff gegen unsere Argonnen-Front
vorbereitet hatten.

Auch östlich der Argonnen herrschte
gestern erhöhte Gefechtsaktivität. Im
Walde von Ralancourt wurden An-
griffsversuche des Feindes durch unser
Feuer verhindert.

Das hoffnungslose Abenteuer.

Laut „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht der
„Daily Telegraph“ sehr ernste Nachrichten
von den Dardanellen. Es sei nicht ein Wort
zu viel gesagt, heißt es in dem Bericht, wenn man
behaupte, daß an den Dardanellen eine Armee un-
ter den ungünstigsten Bedingungen kämpfe. Die
Türken würden allein genügt haben, um die Lan-
dungsoperation in eine verzweifelte Lage zu brin-
gen. Es komme hinzu, daß sie unter deutscher
Führung ständen. Die Deutschen hätten glänzende
Methoden, sich schnell zu entscheiden, und sie hätten
den Krieg auf eine wunderbare Höhe gebracht. Die
Halbinsel Gallipoli bilde ein geniales Verteidig-
ungswerk, das von den Deutschen und Türken zu
einer einzigen tatsächlich unbefiegbaren

Im Priesterwalde brach ein fran-
zösischer Vorstoß verlustreich vor un-
seren Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde
beim Ueberfliegen unserer Stellung bei
Souchez getroffen und ging brennend
in der feindlichen Linie nieder. Ein
zweites wurde bei Henin-Viétard
heruntergeschossen. Führer und Bes-
tatter fielen verwundet in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz:
In kleineren Gefechten an der
Windau, abwärts Rurschan, wurden
2 Offiziere 425 Russen zu Gefangenen
gemacht.

Südlich des Njemen, in der Gegend
von Kalwarya, eroberten unsere Truppen
bei Franciszlowo und Osowa mehrere
Vorkstellungen und behaupteten sie gegen
heftige Gegenangriffe.

Nordöstlich Suwalki wurde die Höhe
von Olscanka von uns erobert, 300
Russen gefangen genommen und 2
Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Kolno nahmen wir das
Dorf Aruska sowie feindliche Stellungen
südlich und östlich dieses Dorfes und
südlich der Linie Tartal-Lipniti. Weitere
2400 Gefangene und 8 Maschinenge-
wehre fielen in unsere Hände.

Die Kämpfe in der Gegend von
Przasnysz wurden erfolgreich fortge-
führt. Mehrere feindliche Linien wur-
den von uns genommen und die in den
letzten Februartagen heiß umstrittene
und von den Russen stark ausgebaut

Stadt Przasnysz
selbst von uns besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist im allgemeinen unver-
ändert.

Oberste Heeresleitung.

Festung ausgebaut wurde. Den Engländern bleibe
nur möglich, den Schluß zu ziehen, daß die Darda-
nellenaktion ein nahezu hoffnungsloses opfervolles
Abenteuer war und sei.

**Die Franzosen beschießen eigene oder
englische U-Boote.**

WB. Berlin, 15. Juli. Am 5. Juli gab das
französische Marineministerium ämt-
lich bekannt, daß am 4. Juli im Mittelkanal zwei
deutsche Unterseeboote durch Fahrzeuge der
französischen zweiten leichten Geschwaders bescho-
sen worden seien und daß hierbei ein Unterseeboot
von mehreren Granaten getroffen worden sei.

Wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, kom-
men deutsche Unterseeboote nicht in

Frage. Es kann sich daher nur um franzö-
sische oder englische Unterseeboote
handeln, die von den genannten französischen
Streikkräften irrtümlicherweise beschossen worden
sind.

Die Priesterverfolgung in Italien.

Nach am 8. Juli 1915 schrieb die Rheinische
Zeitung (Nr. 157) von der „allgemeinen Ab-
schwächung der italienischen Mierikalen ins
Kriegslager.“ Am gleichen Tage hat die Münchener
Kugsburger Abendzeitung (Nr. 187) einen längeren
Bericht eines römischen Korrespondenten mit
der Ueberschrift „Das Unheil schreitet schnell über
die Verfolgung der italienischen Geistlichen“ ver-
öffentlicht. Wir führen daraus nachstehende Ein-
zelheiten an:

Keineswegs beilegt ist der Konflikt zwischen
dem Vatikan und der Regierung. Im stillen hat
er seit einigen Tagen trotz den bekannten Erklä-
rungen und Gegenerklärungen über die päpstliche
Unterordnung sich weiter gefressen. In der Ver-
schärfung des Streites mit dem hl. Stuhl trägt die
Regierung (oder ist es in diesem Falle die Heeres-
leitung?) ihr gut Teil bei. Ueberall läßt sie nach
deutschfreundlichen Geistlichen fahnden. Südlän-
dische Nachsucht feiert da ihre Triumphe. Ist ein
solcher Geistlicher im dienstpflichtigen Alter, dann
wird er nicht langer Proseß mit ihm gemacht.
Er kommt unter die Fahne. Dort wird ihm die
Deutschfreundlichkeit schnell ausgetrieben. Was
man da hört und sieht, läßt einem erschauern über
die unlagbaren Absichten, mit denen die italienische
Soldateska in das finstere Mittelalter zurückge-
taucht ist. Ich habe die folgenden Annalen von ei-
nem durchaus vertrauenswürdigem Prälaten, ei-
nem Mann, in den siebenzig Jahren, der mit
tränenerfüllter Stimme erzählte: „Die weltlichen
Institute werden in den Volksmassen rege gemacht
und genährt durch die geistlichen Ausstreunungen.
Wehe einem Priester, der von irgend einem roch-
fächtigen Menschen als deutschfreundlich denun-
ziert worden ist! Er ist von diesem Augenblick an
weder in seiner Wohnung, noch auf der Straße,
noch — in der Kirche seines Lebens fester. Im
San Lorenzo-Viertel und in einer kleinen Kapelle
nahe dem Monte Testaccio haben Judenbuben, die
sonst niemals eine Kirche besuchen, Geißeln aus
der Sakristei und vor dem Altar weggeholt, und
als Verbrecher durch die Straßen und Gassen ge-
schleift, ohne daß die Polizei dem Ausdauerigen
Treiben der ausgebeuteten Volksmassen Einhalt ge-
tan hätte. In anderen Fällen sind Priester, die
eher dem Kriegsunternehmen Italiens günstig wa-
ren, unter den niedrigsten Beschuldigungen in der
Verhaft geraten, den Aufenthalt unter den Gläubigen
zu verbieten, sie sind oft in der Nacht aus
ihren Wohnungen geholt und in der Kaserne in
Uniformen gesteckt worden, obwohl sie körperlich
absolut untauglich sind und auch ganz außerstande
sein werden, jemals an und hinter der Front ir-
gend etwas zu leisten. Die militärische Behand-
lung dieser Unglücklichen? Sie läßt sich schwer in
Worten wiedergeben. Geistliche, die mit schweren
Gefahren, Licht, Zuchthaus, Gallien, Bruch-
krankheiten bestraft sind, die kaum eine Stunde
ohne Beschwerden spazieren gehen konnten, müssen
ins Feld an die Front, wo der Tod ihnen fester
ist, auch wenn eine feindliche Kugel sie nicht er-
reicht. So ist ein guter jüngerer Freund von mir,
ein Geistlicher von 40 Jahren, der an einem orga-
nischen Herzfehler litt, den jeder Arzt ohne weite-
res auch bei einer nur oberflächlichen Untersuchung
feststellen konnte, auf dem Wege zum Bahnhof
hier in Rom in seiner Uniform einen Tag vor
seiner Abreise gestorben. Ein anderer Amtsbr-
der von mir, ein Mann von 38 Jahren, den man
ebenfalls unter den wahrscheinlichsten Beschuldigungen
ins Meer gesteckt hatte, obwohl er bruststark
ist, konnte es auf dem Exercierplatz nur zwei Tage
aushalten. Er hauchte seine Seele unter
den Schlägen wilder Unteroffiziere
aus. Wir haben genaue Einzelheiten über sein
qualvolles Ende von einfachen Soldaten, die Zeu-
gen jener Vorgänge gewesen sind. Solche und tau-
send ähnliche Dinge passieren heute nicht nur in
Rom, sondern überall in Italien, und der Vatikan
bekommt allmählich Kenntnis von ihnen. Die
Stimmung ist naturgemäß eine sehr gereizte und
selbst hohe Prälaten, die früher noch ein gutes
Wort für die Regierung einlegten, haben heute un-
ter dem Eindruck die Vorgänge ihre Meinung ge-
ändert. Das schimmerte aber ist, daß wir den un-
glücklichen Geistlichen gar nicht helfen können. Sie
werden fest genommen und an Orte verbracht,
wo sie fast gar nicht zu entdecken sind. Alle unsere
Nachforschungen nach den bedauernswerten Opfern
dieser Willkürherrschaft bleiben vergeblich. Die
italienische Regierung weiß, warum sie uns nicht
das Versteck offenbart. Woher diese Gehe des Vol-
kes führen soll, frage ich mich jeden Tag. Die
gemeinsten Verbrecher haben Rech-
tungenklissen für mißliebige Geist-
liche aufgestellt. Und die Regierung gibt diesen
Elementen noch, denn sie braucht sie für ihren
Sied, neutrale Mierikalen mündet in dem wahrsten
Beispiele zu statuieren. Aber von uns sich
nicht zur Kriegspartei bekennen, der sieht sich, viel-
fach ganz zu unrecht, verfolgt, drangsaliert und
den Verbrechern der Gasse preisgegeben.

Unter diesen Umständen kann von einem Frieden zwischen Vatikan und der italienischen Regierung keine Rede sein. Ja, es habe Anlaß, zu glauben, daß sich noch schlimmere Dinge vorbereiten. Einmal sucht die Regierung durch Faktoren, die im Vatikan mitunter Einfluß haben können, das Ansehen des hl. Vaters zu untergraben — sie zielt auf eine Spaltung der Mitglieder des Heiligen Kollegiums hin und sucht die bereits vorhandene Kluft zu erweitern — um entweder den Papst in die Lage zu versetzen, ihn von der Welt ohne Anhang in der Gefährlichkeit und im Volk erscheinen zu lassen oder um im Verein mit Frankreich und England die Kurie ins Schlepptau des Viererbundes zu nehmen. Ich kann aber sagen, daß innerhalb der letzten acht Tage viele hohe kirchliche Würdenträger, die bis vor ganz kurzem für den Viererbund eingetreten waren, jetzt anderen Sinnes geworden sind. Die Regierung hat mit ihren Willkürlichkeiten und Drangsalierungen im Vatikan das Gegenteil von dem erreicht, was sie beabsichtigte. Ich kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß schlimmer die Position des Papstes auch in den ärgsten Wirren zu Zeiten Napoleons I. nicht gewesen sein kann. Das Schlimmste aber steht uns noch bevor. Denn noch glaubt man in weiten Kreisen des Volkes an den Sieg Italiens. Und diejenigen, die nicht mehr an ihn glauben wollen, machen schon heute den — Vatikan für die Mißerfolge des Generals Gaborna verantwortlich. All die Hunderte von Spionen, deren Treiben man in Rom festgestellt haben will, ständen nach den in der Stadt herumflüchtenden Gerüchten im Verkehr mit dem Vatikan. Solche Gerüchte werden von den Feinden der Kirche nur in der Absicht verbreitet, um die Massen, sowie das Verhängnis herbeizurufen, zum Sturm gegen den Vatikan hegen zu können. Mit Schauern sehe ich dem Tag entgegen, an dem dem Volke eine entscheidende Niederlage des italienischen Heeres nicht mehr vorenthalten werden könnte.

Das freile italienische Kriegsspiel, das mit Verrat und Treubruch begonnen hat, setzt sich in Gewaltthatigkeiten und Robereien fort. Wie mag es erst das Ende sein?

An der Westfront.

Unsere gestrige Voraussage, daß die letzten großen Erfolge der 5. Armee in den Argonnen den Feind zu gewaltigen Gegenanstrengungen herausfordern würden, hat sich schon bewahrheitet. Der französische Generalissimus ist während über die deutschen Fortschritte in den Argonnen und weitliche seine dortigen Generale an ihre Niederlage durch einen starken Gegenangriff am 14. Juli, dem französischen Nationalfeste, wieder weit zu machen. Also geschah denn auch! Zuerst mußte natürlich die französische Artillerie durch ihr berückichtigtes Trommelfeuer den Sturmangriff vorbereiten. Dann traten frische französische Truppen in großer Stärke zum Sturm auf die deutschen Linien an. Aber alle Bravour der Angreifer zerfiel an der Ruhe und Disziplin der deutschen Truppen, welche in Wahrheit eine unerschütterliche Mauer bildeten. Zwar kam es an vielen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen mit den so beliebt gewordenen Handgranaten und mit dem Bajonett; das Resultat des blutigen Kampfes war eine fürchterliche Niederlage der angreifenden Franzosen, die ungewöhnlich hohe blutige Verluste hatten und 17 Offiziere und etwa 700 Mann als Gefangene verloren. So wurde das französische Nationalfest der Bastillen-Erklärung feierlich in den Argonnen begangen. Auf französischer Seite hatte man sich den Ausgang wohl etwas anders gedacht. Auch sonst war am 14. Juli an der Westfront ziemlich rege Tätigkeit. So vollführten unsere Bloniere in Süßlandern bei Butschete eine erfolgreiche Minenprellung, während bei Souchez nördlich von Arras und im Briesterwalde feindliche Angriffe glänzend abgewehrt wurden.

Von der Ostfront.

Nach einiger Pause, die zur Umgruppierung und zum Nachschub notwendig war, scheinen die Hindenburgs Armeen nunmehr schlagfertig zu sein und haben folgende einige Proben ihres frischen Könnens geliefert. In Russland zwischte Hindenburgs dortiger Unterführer die Russen in mehreren kleineren Gefechten an dem Windausfluß gehörig und nahm ihnen 2 Offiziere und 425 Mann als Gefangene ab. Bei Kalmarja in Russisch-Polen und nördlich von Suwalki wurden wichtige russische Stellungen im Sturmangriff genommen. Die Beute des Siegers waren 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre. Südwestlich von S. o. n. o., welche russisch-polnische Stadt südlich von Johannsburg (Ostpreußen) liegt, wurden ebenfalls russische Positionen von den Unfern erobert und dabei 8 Maschinengewehre und 2400 Gefangene erbeutet. Das Ereignis des Tages (14. Juli) aber war die Einnahme des vielgenannten und heiß umstrittenen Grauschkuf, welche russische Kreisstadt ein überaus wichtiger Knotenpunkt von Straßen und Chaussees ist. Grauschkuf flankiert und beherrscht auch die eminent wichtige Eisenbahnlinie Marienburg-Modra-Warschau. Wer in feindlicher Absicht nach Warschau will, muß zuvor Grauschkuf in der Hand haben. Darum haben die Russen die Stadt Grauschkuf auch durch Erdwerke zu einer kleinen Festung ausgebaut und ihren Besitz Monate hindurch zäh verteidigt. Jetzt aber ist Hindenburgs Stunde gekommen, und als erstes Hauptstück Grauschkuf in Besitz. Natürlich geschah das nicht ohne Kampf; aber ein eigentlicher frontaler Sturmangriff scheint diesmal nicht erfolgt zu sein, vermutlich aus dem einfachen Grunde, weil der Feind durch glückliche Umgebungs-Verlegungen der deutschen Truppen sich zur Räumung dieses wichtigen Straßenzentrums gezwungen sah. Dieses also war Hindenburgs letzter Streich auf dem neuen Konto; andere

größere Streiche werden alsbald folgen. Der feindliche Feldherr auf diesem Teile des großen Kriegsschauplatzes ist bekanntlich der russische General Ruzski, einer der fähigsten höheren Führer der russischen Armee.

In Galizien hatten am mittleren Dnjestr-Ströme in der Nähe der Stadt Kijew die Oesterreicher einige erfolgreiche Gefechte, in denen sie den weichenenden Russen 11 Offiziere und 550 Mann als Gefangene abnahmen.

Die österreichisch-ungarische Regierung

hat in einer ausführlichen Beschränkung an Präsident Wilsons Klage über die Neutralitätsverletzung Nordamerikas geführt wegen der riesigen Waffen- und Munitionslieferungen amerikanischer Fabriken an England und Russland.

Der Gedankenpaß des Wiener Protokolls ist im übrigen genau der gleiche, den auch die deutschen Noten gegangen sind. Es wird nicht in der Tatsache der Waffen- und Munitionslieferung in der Ausführung an sich ein Neutralitätsbruch Amerikas erblickt, sondern in der Einseitigkeit dieser Lieferungen, die nach Lage der Dinge nur der einen Kriegspartei Vorteile bringen können. Es wird aber von Oesterreich-Ungarn mit verstärktem Nachdruck als eine Pflicht Amerikas hingestellt, dieser Einseitigkeit ein Ende zu machen oder die Waffenlieferungen einzustellen. Gleichzeitig wird auf die Amerika zu Gebote stehenden, von ihm bisher aber wenig oder gar nicht benutzten Druckmittel hingewiesen, die in der Sperre der Nahrungsmittel- und Rohstoffausfuhr für die Ententemächte ihren stärksten Ausdruck finden.

Amerikas Position in dem diplomatischen Streit ist durch dies Eingreifen Oesterreich-Ungarns ganz erheblich verschlechtert worden, wie denn überhaupt dies Beispiel wieder einmal zeigt, wie gut es ist, sich offensiv zu verhalten. Jetzt wird Amerika bereits von zwei Mächten darauf hingewiesen, daß seine Haltung nicht mehr streng neutral genannt werden kann, und es könnte gar nichts schaden, wenn auch die Türkei, übrigens genau mit demselben Recht, sich bedauern würde.

Der neue Winterfeldzug.

Zürich, 15. Juli. (Utr. Bl.) Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ führen in einem „Zwischen den Schächten“ betitelten Leitartikel aus: Man hat nicht nur in leitenden Militärkreisen, sondern auch in Regierungskreisen des Viererbundes das Empfinden, daß es nicht so weiter gehen kann. Man spricht von einem Winterfeldzug. Vorbereitungen dazu werden getroffen. Aber in Frankreich besteht bei den Truppen bezüglich wenig Neigung zu einem zweiten Winterfeldzug mit all seinen Leiden und Entbehrungen. Jedoch nicht nur in Frankreich sieht man mit Bangen einem solchen entgegen, man spricht auch in den anderen Viererbundsmächten immer wieder von ihm, wie von einem drohenden Unheil, während man im Zweifelsfall, wenn er wirklich kommt, mit der Kraft ruhiger Entschlossenheit, die nicht viele Worte macht, entgegensteht.

Rückkehr der deutschen Sanitätsmannschaften.

Klagen über inhumane Behandlung.

WB. Konstantin, 14. Juli. Der erste schweizerische Sanitätszug mit 261 unverwundeten deutschen Sanitätsleuten traf heute Vormittag um 1/2 Uhr hier ein. Der Empfang war nicht minder herzlich als der der Schwerverwundeten. Prinz Max von Baden war auch diesmal zum Empfang anwesend. Die meisten der angekommenen Sanitätsleute waren schon seit August, bezw. September v. J. in französischer Gefangenschaft. Nur wenige waren darunter, die bei den Wai- u. Jünfampfen an der Rottebühne in französische Gefangenschaft geraten waren. Auch diese Gefangenen berichten durchweg nur Unerschrockenheit über ihre Behandlung in der Gefangenschaft. Die ärztliche Pflege war überall sehr gut, und mancher deutsche Soldat hat infolge dessen sein Leben eingebüßt oder doch mindestens schwere Schädigungen der Gesundheit davongetragen. Auch die sanitären Einrichtungen der Lager waren alle sehr mangelhaft. Allgemein wurde auch über die schlechte Kost geklagt. Infolge dieser Mängel war es nicht zu verwundern, daß ankommende Kranke ausbrachen und der Todreiche Ernte fielen. Nicht allen Sanitätsleuten war es vergönnt, in den Kasernen ihre verwundeten deutschen Kameraden zu pflegen. Die meisten mußten schwere körperliche Arbeit verrichten, und zwar im Bergbau, bei Hafen- und Bahnbauten usw. Dabei hatten sie eine äußerst farge Kost und eine Löhnung von 16 Bg. pro Tag. Schwer hatten die deutschen Sanitätsleute oft unter der Behandlung der Bevölkerung, manchmal aber auch unter der Bosheit des Aufwärtspersonals zu leiden. Eine auffallende, übrigens bereits bekannte Tatsache war die, daß man den Polen und Elässern überall eine Sonderbehandlung angedeihen lassen wollte. Zur Ehre der Polen und Elässen jedoch sei es gesagt, daß sie diese Behandlung, von einigen Ausnahmefällen natürlich abgesehen, durchweg ablehnten und das Los ihrer Kameraden teilen wollten. Nicht wenige von ihnen wanderten deshalb sogar ins Gefängnis. Mit Gefangenenstrafen waren die Franzosen übrigens im allgemeinen sehr freigebig. Sehr interessant erzählt ein älterer freiwilliger Sanitätsmann über seinen Aufenthalt in Reims. Die Franzosen legten zum Schutze der Kathedrale eine große Anzahl deutscher Verwundeter in diese, von denen bei der Beschießung viele ums Leben kamen. In den französischen Gefangenenlagern wurde auch eine in deutscher Sprache abgefaßte Zeitung für Kriegsberichte verbreitet, die die unglaublichen Dingen über die Kriegslage enthielt.

Nach ihrer Ankunft wurden die deutschen Sanitätsleute auf dem Bahnhof in Konstanz vernommen, wo sie Auskunft über ihre Erlebnisse in Frankreich geben mußten. Nach dem Mittagessen führten die bayerischen Sanitätsleute um 2 Uhr mit dem Schiff, die übrigen um 7 Uhr 30 Min. mit der Bahn in ihre Garnisonen zurück.

Morgen früh um 8 Uhr 30 Min. trifft wieder ein Zug mit deutschen Schwerverwundeten hier ein.

Die falsche Rechnung der Westmächte.

Berlin, 14. Juli. (Utr. Bl.) Die Westmächte haben immer noch nicht ihr Vorgehen gegen die Dardanellen befestigt und Konstantinopel aufgegeben und hoffen trotz aller bisherigen Niederlagen und Rückschläge, daß es ihnen doch schließlich gelingen werde, der Türken Herr zu werden.

Nach den Mitteilungen ausländischer Blätter rechnen sie dabei sehr stark auf einen Munitionsmangel der beim türkischen Heere eintreten soll. Sie nehmen an, daß die Türkei nicht in der Lage sei, in den eigenen Werkstätten genügende Munition herzustellen, und daß eine Zufuhr aus Deutschland unmöglich sei, da der Seeweg gesperrt und auch der Landweg zur Zeit noch verblockt ist. Diese Hoffnungen dürften aber den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen. Zunächst, wie die „Östliche Zeitung“ feststellt, die Türkei noch genügende Vorräte an Munition, um den Kampf noch längere Zeit erfolgreich weiterführen zu können. Es kommt noch hinzu, daß die Produktion in der Türkei selbst immer mehr ausgebaut und gefördert wird, so daß sie in Zukunft auf auswärtige Zufuhr nicht mehr wie bisher angewiesen sein wird. So dürften die Hoffnungen, die sich die Westmächte auf einen angeblichen türkischen Munitionsmangel gemacht haben, vergeblich sein. Für die Dardanellen und Konstantinopel besteht keinerlei Gefahr, und die Türken werden auch künftig in der Lage sein, ihre Stellungen zu behaupten.

Der Nervenschmerz der Kämpfenden.

Die geringe Kampffähigkeit der französischen jüngsten Jahrgänge hat sich nach in Genf eingetroffenen Berichten in der Schlacht bei Arras mit großer Deutlichkeit gezeigt. Es kam während des Kampfes zu einer wahren Panik, weil die abtatsch-jährigen Rekruten in den Schützengraben beim Anhören des ersten Schusses teilweise in Ohnmacht fielen und Nervenschmerzen bekamen, so daß sie aus der Kampflinie hinter die Front geschleppt werden mußten. In der Kasernen von Dijon und Besancon liegen Hunderte von jungen Leuten, von denen nicht einer eine Verwundung aufzuweisen hat und die lediglich unter den heftigen Anstrengungen des Kampfes zusammengebrochen sind.

Russische Verbrechen.

WB. Berlin, 15. Juli. (Antich.) Durch eidliche Aussagen von 19 russischen Staatsangehörigen ist jetzt bekannt geworden, daß russische Soldaten auf Befehl ihrer Offiziere Mitte Oktober bei Budweis eine evangelische Russen deutscher Abstammung, 27 Männer und zwei Frauen, deren Familien seit Generationen in Russland wohnen und deren Angehörige in der russischen Armee stehen, erbarungslos zusammentrieben, schlugen, marterten und ohne Verhör und Urteilspruch aufhängten. An den Hängbäumen beteiligten sich auch der Oberst des russischen Infanterieregiments Nr. 105, indem er die Gefangenen mit dem Rasche trat. — Der einzige Grund für die schändlichen Handlungen war die Tatsache, daß die unglücklichen Opfer russischer Barbarei deutsch klingende Namen trugen.

Eine lautiige Antwort aus Frankreich.

(Utr. Bl.) In dem Flugblatt der sozialdemokratischen Opposition, das den Parteivorstand auf-forderte, den Burgfrieden aufzugeben und auf der ganzen Linie „den sozialistischen Kampf für den Frieden zu eröffnen“, ist behauptet worden:

Servé und seine Anhänger sehen sich immer mehr einer Bewegung für einen baldigen Frieden ohne Annexionen gegenüber, die sie vergeblich aufzuhalten suchen.

Der französische Sozialist Gustave Hervé hat darauf in seiner „Guerre sociale“ vom 3. Juli ausführlich geantwortet. Es genügt, daraus zu entnehmen:

Ich glaube, kein französischer Sozialist . . . ist geistig und moralisch so heruntergekommen, um die Annäherung, die 500 große Kanonen des deutschen Sozialismus durch ihr letztes Manifest an uns versuchen, günstig aufnehmen zu können. . . Die französischen Sozialisten müßten befreundete Wieder sein und Feinde, die Fußritte auf den Sintern verdienen, wenn sie der Einladung ihrer Erbrüder und Freunde jenseits des Rheins entsprechen würden. Einen Frieden ohne Annexionen nennt Hervé einen Schandfrieden.

Griechische Beschwerden gegen England.

WB. Athen, 15. Juli. Meldung des Privat-korrespondenten des „Bollischen Telegraphen-Büros: Die Beschwerden der Regierung bei der hiesigen englischen Gesandtschaft wegen der Unter-schlagung griechischer Handelssteuern von und nach Amerika erweist die größte Zufriedenheit. Man hofft, daß die unhaltbaren Zustände endlich aufhören.

England blockiert Griechenland und Bulgarien.

Konstantinopel, 14. Juli. (Utr. Bl.) Die Verbotsliste der Engländer im Ägäischen Meere nimmt täglich bestimmtere Formen an. Ueberall herrscht Besorgnis vor deutschen Unterseebooten.

Die englischen Belästigungen der griechischen Schifffahrt in deren eigenen griechischen Territorialgewässern spitzt sich zur regelrechten Blockade gegen Griechenland zu. Dasselbe gilt für Bulgarien. Der einzige bulgarische Hafen im Ägäischen Meere, Dedeağatzi, unterliegt seit dem 10. Juli einer vollständigen englischen Blockade. Sie ist allerdings nicht effektiv, da vor Dedeağatzi keinerlei Kriegsschiffe in Sicht sind. Aber seit vier Tagen lassen die Engländer keinen Dampfer nach Dedeağatzi einlaufen. Bis dahin verkehrten nach dem dortigen Hafen täglich einige dreifache Frachtdampfer. Sogar der Dampfer „Maine“ der amerikanischen Archipelagos-Linie wurde vor Dedeağatzi zur Umkehr gezwungen. Seinen Passagieren wurde nur gestattet, auf einem englischen Torpedoboot nach Dedeağatzi zu fahren.

Der Seekrieg.

Stockholm, 14. Juli. Bei dem Minen-unglück, das am Montag den schwedischen Schoner „Daisy“ außerhalb der Wasserstraße Söderarm vernichtete, kamen der Kapitän und vier Mann um. Der gerettete Steuermann meint, daß der Schoner durch die Entzündung einer Mine gesprengt worden sei. Welcher Rationalität die Mine war, kann natürlich nicht so genau entschieden werden. Man glaubt, daß sie russisch war, da während der letzten Tage russische Kriegsschiffe beim Minenverlegen in dieser Gegend beobachtet worden sind.

Christiania, 14. Juli. Verdens Gang läßt sich über Drontheim aus Bodo melden, sichern Verlauten nach habe am selben Tage an derselben Stelle, wo der deutsche Erdampfer „Friedrich“ von einem englischen Kreuzer in den Grund ge-

schoffen wurde, ein englisches Kriegsschiff mit zwei Schloten und ein Fischdampfer etwa eine Meile von Bodo einen größeren Dampfer angehalten, belagert und weggeschleppt. Man vermutet, es sei der Dampfer „Belgia“ gewesen, der kurz zuvor mit einer Erladung aus Norw. abgegangen war.

Der „Auril“ erheblich beschädigt.

Berlin, 15. Juli. Bei dem Kreuzergefecht bei Gotland am 2. Juli ist, wie die „Post. Bl.“ erzählt, der russische Panzerkreuzer „Auril“ erheblich beschädigt worden. Er wird zurzeit in Kronstadt ausgebessert. Die Vermutung, daß das Schiff von der schweren Artillerie unseres Kreuzers „Moon“ getroffen erhalten hat, wird demnach von neutraler Seite bestätigt.

Die englische Marinemission in Griechenland.

Athen, 14. Juli. (Utr. Bl.) Die hiesige englische Marinemission hat von ihrer Regierung die Anweisung erhalten, unter Verzicht auf Urlaub bis Ende September auf ihrem Posten zu bleiben. Nach ihrer Abreise werden die Mitglieder der Mission von der englischen Regierung durch andere Offiziere ersetzt werden.

Der „Lustania“-Notenwechsel.

Amsterdam, 15. Juli. (Utr. Bl.) Präsident Wilson, der sich jetzt in Windsor Peront aufhält, kehrt diese Woche noch nicht nach Washington zurück. Man nimmt daher an, daß die Antwort auf die deutsche Note erst Ende der nächsten Woche abgehen werde.

Der bewaffnete französische Fischdampfer.

WB. Lyon, 15. Juli. Der „Nouveliste“ meldet aus Cherbourg, daß nach Berichten, die dort eingetroffen sind, auf der Höhe von Calais ein französischer Fischdampfer, dessen Geschütze so aufgestellt waren, daß sie nicht zu sehen waren, von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde, anzuhalten. Der Fischdampfer geboterte, als aber das Unterseeboot herangekommen sei, habe der Fischdampfer das Feuer eröffnet.

Russland bedroht die rumänische Schifffahrt.

Budapest, 14. Juli. (Utr. Bl.) Der Buda-resser „Gerard“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Handelsdampfer „Anton“ verließ vorgestern nachts unter rumänischer Flagge auf der Reise nach Konstantinopel den Hafen Konstantinopel. Das Schiff führte 1140 Fässer Öl und 51 Tonnen Petroleum. In der Nähe des Leuchtturms von Kuzla bemerkte der Kapitän ein russisches Geschwader, das den Dampfer durch Flaggen-signale zum Stillstehen aufforderte. Der Dampfer „Anton“ machte jedoch kehrt und es gelang ihm, von den russischen Schiffen verfolgt, den Hafen von Konstantinopel unbeschädigt zu erreichen.

Kleine Nachrichten.

* Aufhebung der Nachbeschränkungen in Ungarn. Budapest, 14. Juli. (Utr. Bl.) Im Sinne der heute erschienenen amtlichen Verlautbarung hat die Regierung die im Februar getroffene Verfügung über die Schonung des Weizen- und Roggenmehls außer Kraft gesetzt, so daß nun das Backen aus diesen Produkten wieder uneingeschränkt gestattet ist.

Deutschland.

Lebensmittelsteuerung und Regierung.

Berlin, 15. Juli. Es ist nicht mehr zu verkennen, daß in der letzten Zeit eine starke Verteuerung unserer Lebensmittel eingetreten ist. Es ist höchste Zeit, daß die Regierung energisch dagegen einschreitet, daß immer noch bei bestimmten Nahrungsmitteln die Spekulation sich ausbreitet und inzwischen sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichert. Denn genau so wie zur Kriegsführung draußen an der Front ausreichende Munition notwendig ist, ist es erforderlich, daß in der Heimat Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung stehen. Erster-linigerweise wird jetzt mitgeteilt, daß sich die zuständigen Stellen ihrer Pflicht bewußt und zu einem tatkräftigen Vorgehen entschlossen sind.

WB. Baumwolle gegen Farbstoffe. Rotterdam, 14. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt folgende Meldung der „Morning-post“ aus Washington wieder:

Deutschland wünscht Baumwolle einzuführen, obwohl es genug Vorräte für den gegenwärtigen Bedarf hat. Seit einiger Zeit werden zwischen der deutschen Regierung und der amerikanischen Regierung Verhandlungen wegen der Einfuhr von Farbstoffen, die Amerika dringend braucht, geführt. Die deutsche Regierung verweigert die Ausfuhr, wenn nicht eine entsprechende Menge Baumwolle nach Deutschland kommt. Der Korrespondent der „Morning-post“ nennt es lächerlich, daß eine Exportrestriktion. Die Vereinigten Staaten weigerten sich, die deutschen Bedingungen für die Ausfuhr anzunehmen.

WB. Vorkaufliche Einstellung privater Sendungen nach der Südmaree-Linsingen. Berlin, 14. Juli. (Antich.) Wegen starker Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf den Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher noch der Südmaree-Linsingen zugelassene Privat-, Güter- und Paketverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privat-sendungen von Gütern und Paketen können somit erst wieder nach dem ganzen galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu Geresverbänden wird Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Karten empfohlen.

* Entweichen von Kriegsgefangenen. Laufende von-Kriegsgefangenen aus den Gefangenenlagern unseres Kriegsbezirks sind als Arbeiter in der Landwirtschaft und in der Industrie auf rund 1000 Arbeitsstellen beschäftigt.

Die Beschäftigung der Kriegsgefangenen an so vielen verschiedenen Stellen hat naturgemäß ihre Bewachung erschwert. Wenn trotzdem verhältnismäßig wenig Entweichungen vorkommen und in den meisten Fällen die Entwichenen sehr bald wieder ergriffen sind, so ist dies zum größten Teil „einzeln“ Sicherheitsbeamten und „einzeln“ Privatpersonen zu verdanken.

Es kann hier aber noch viel mehr geschehen! Nicht nur einzelne Leute, sondern die Allgemeinheit, jeder an seiner Stelle, muß auf frugwürdige wandernde Personen achten und dafür sorgen, daß sie festgenommen werden, wenn sie sich nicht zweifelsfrei ausweisen können.

mit zwei
Reise von
alten, ge-
te, es sei
gutor mit
man.
gefeht bei
Sta." er-
k" erheb-
in Kron-
doh das
res Streu-
dennoch
enland.
die biesige
von ihrer
er Bericht
en Kosten
die Mit-
Regierung
Präsident
ausfällt,
ington zu-
antwort auf
Woche ab-
pfer.
er" meldet
dort ein-
in fran-
schische so
waren, von
er wurde,
als aber
habe der
et.
ffahrt.
Der Bula-
gemedet:
vorgehen
auf der
Konfession,
1 Tonnen
und von
fische
Haggen-
Dampfer
lang ihm,
n Hafen
anfun-
Juli. (Er-
amischen
Februar
ng des
er Kraft
Produkt
ist.
ung.
zu ver-
erte Ver-
el ein-
Regie-
h inner
e Spe-
sch auf
ert. Denn
an der
ist, ist es
tel zu er-
Erfreu-
ie zufün-
zu einem
lossen
Rotten-
erdamsche
Morning-
einzuflü-
bürtig-
zwischen
fischen
fuhr von
braucht,
igert die
e Menge
nt. Der
s Lüp-
il. Die
deutschen
en.
Sendun-
in, 14.
adnahme
hen in
ne Lin-
Rafeten-
Bridan-
nen so-
salischen
en. Bol-
wertste
nächsten
ostanft
Laudende
enlogern
der Land-
1000 Ar-
en an so
näh ihre
hältniß-
und in
ald wien-
ten Teil
ngeln"

Wenn alle Landbesitzer auf einmal oder in kleinen Trüppchen wüßten, daß sie annehmen, daß zur Anzeige bringen würden, ist anzunehmen, daß der bürgerliche Entkommen entzogenen Kriegsgefangenen, die unter Umständen auch eine Gefährdung für unsere Ernte bilden können, zur Unmöglichkeit werden.

Heimkehr von Kämpfern aus Tlingtau.
Hamburg, 14. Juli. Aus Kopenhagen melden die Hamburger Nachrichten: Auf einem gestern eingetroffenen dänischen Amerika-Dampfer befand sich eine größere deutsche Gesellschaft, bestehend aus neun Kämpfern, 52 Kran- denpflegern, der Gattin des früheren Gouverneurs von Tlingtau, v. Meyer-Waldeck, mit drei Kindern und einigen Herren, die sämtlich auf der Heimreise von Tlingtau begriffen sind. Der Dampfer war auf der Reise von Kopenhagen nach Kopenhagen von den Engländern 30 Stunden zur Unterbrechung der Papiere der deutschen Gesellschaft nach Amerika zurückgehalten. Sechs Deutsche wurden von den Engländern zurückgehalten. In Anfrage des Deutschen Marineamts empfing der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, Bogel- fang, die Heimkehrer, die heute vormittag 11 Uhr mit dem Dampfer Schnellzug die Reise fort- setzten. Mit dem dänischen Amerika-Dampfer Un- tered, der Kopenhagen am 5. d. Mts. verließ, trafen weitere 101 Angehörige des Deutschen Reichs von Tlingtau die Heimreise an, darunter sind 13 Damen, in der Hauptstadt Frauen von Kopenhagen, 17 Kinder.

Portugal.
Affonso Costa.
der böse Geist Portugals, ist, wie gemeldet, den schweren Kopfverletzungen, die er am 3. Juli bei einem Straßenunfall davontrug, erliegen. Er war der Hauptmann der Revolution von 1910 u. Führer der berüchtigten Cabanarios. Nach der Ermordung des Königs Carlos und des Kronprinzen, die er in der Hauptstadt auf dem Gewissen hat, u. der Vertreibung des Königs Manuel wurde dieser gewaltlose Krieger und Geschäftspolitiker Justiz- minister und nach etwas über zwei Jahren, im Januar 1913, Ministerpräsident. Im Januar 1915 wurde er durch den Präsidenten Arriaga be- seigt und an seine Stelle trat der General Bi- menta de Castro, der die Unterdrückung des Meeres- genos. Schon im Mai d. Js. aber bekam Costa, auf dessen Seite die Marine stand, wieder Ober- wasser, und der Präsident Arriaga samt dem Ge- neral Castro und dem Ministerium wurde auf ei- nem Kriegsschiffe interniert. Diese Vorgänge sind unteren Weisen noch in Erinnerung.

Affonso Costa, ganz im Dienste Englands ste- hend, war zugleich der Kriegsherr in dem un- glücklichen Portugal. In seiner Eigenschaft als radikaler Parteiführer stellte er den Antrag auf ein Eingreifen Portugals in den Krieg und setzte ihn auch durch. Niemand außer ihm und seinen besetzten Cabanarios wollte etwas von einem Krieg gegen die Zentralmächte wissen, und das war auch der Grund, weshalb dieser brutale Mensch zeitweilig in der Versenkung verschwand. Vor sei- nem Untergang war er wieder rege an der Arbeit, England Portugals militärische Kräfte auszu- führen. Ob mit seinem Tode auch das Schreckens- regiment der Cabanarios sein Ende erreicht, wird die Zukunft entscheiden.

Es klingt fast unglaublich, daß dieser gefürchtete Tyrann ebendamals ein Kindermädchen war, dessen eine mitleidige Frau sich erbarmte und erziehen ließ. Ein hervorragender republikanischer Poli- tiker nannte den Costa einen Lumpenbündel, einen feigen und gemeinen Menschen. Diese Eigen- schaften befähigten Costa, im heutigen Portugal den unumschränkten Diktator zu spielen.

Der totesagte Affonso Costa.
WB. Paris, 15. Juli. Meldung der "Agence Havas": Der portugiesische Gesandte in Paris hat aus Lissabon ein vom 14. Juli 12 Uhr 30 Minu- ten datiertes Telegramm erhalten, welches be- sagt, daß sich der Zustand Affonso Costas merklich besserte.

Totales.
Limburg, 16. Juli.
— **Auszeichnung.** Dem Kriegsfreiwilligen Geheizen Hans Frankfurt — seither beim Landwehrbureau II. d. h. — wurde die öster- reichische Kaiserkrone verliehen.

— **Trauerparade.** Gestern nachmittag wurden wieder 2 hier verlorene Krieger nach ihrer Heimat überführt. Um 4 Uhr wurde der im Grenzkriegsgebiet Walderdorfer Hof an seinen schmerzlichen Wunden verlebte Grenadier Subertus Maria Alons Bolla aus Beuthen und um 6 Uhr der im St. Vincenzhospital verlebte Aus- leiter Friedrich Höbner aus Schönbach (Hild.) zur Bahn überführt. Unter den Klängen d. Trauer- musiks gab eine Abordnung des hiesigen Landsturm- Ersatzbataillons, Vertretungen des Roten Kreuzes, die hiesigen Kriegervereine und eine große Anzahl Verwandter ihren Kameraden das Ehrengeleit.

— **Ferien.** Heute beginnen an der hiesigen Volkshochschule und den höheren Lehranstalten die Sommerferien, die bis zum 17. August dauern. — Um den Gold-Sammeler der Marienfelder- linden zu belohnen, wurde die Marienfelder 2 Tage früher geschlossen.

— **Eine unangenehme Ueberraschung** haben die vereinigten Landwirte den hiesigen Hausfrauen heute morgen mit dem abermaligen Preisausschlag von 24 auf 26 Pf. für das Alter bereitet. Als Veranlassung zu dieser Preis- erhöhung wird die infolge der anhaltenden Trocken- heit herrschende Futtermittelnot angegeben, die wohl durch den inzwischen eingetretenen reichlichen Regen bald beseitigt sein dürfte. In der Großstadt Frankfurt wurde bekanntlich der von den Landwir- ten bereits auf 30 Pf. festgesetzte Milchpreis vom Stadtmagistrat auf 26 Pf. als Höchstpreis herabgesetzt.

— **Kreisverein für Obst- und Gar- tenbau.** Gemäß Einladung in Nr. 152 d. Bl. wird die Hauptversammlung des Vereins morgen stattfinden. Nach Beschluß der Hauptver- sammlung zu Frankfurt im Herbst 1913 hätte dies- mal die Hauptversammlung im südlichen Teil des Kreises und zwar in Niederbrechen abgehalten wer- den sollen. Inzwischen ist aber der Fahrplan der Hess. Ludwigsbahn so abgeändert worden, daß es unmöglich war, als Ort der diesjährigen Hauptver- sammlung Niederbrechen beizubehalten, wenn man nicht auf nur einigermaßen genügenden Besuch rechnen wollte. Im beiden Teilen des Kreises Rechnung zu tragen, hat sich der Vorstand genötigt, die diesjährige Hauptversammlung in Niederbrechen abzuhalten.

men. Bei der reichlichen Tagesordnung darf wohl auf zahlreichen Besuch von Seiten der Mitglieder gerech- net werden. Auch Nichtmitglieder, insbesondere Frauen und erwachsene Töchter werden als Gäste gern gesehen.

— **Des Kriegers Heimkehr.** Unter den anfangs der Woche in Konstanz eingetroffenen schwerverwundeten Auslandsgefangenen befindet sich auch ein Limburger, nämlich Herr Fritz Hartstein, Sohn des verstorbenen Stadtrechners Hartstein. Schwerverletzt geriet der tapfere Krieger bereits im September in französische Gefangen- schaft, während man ihn in Limburg schon unter die Gefallenen zählte. Herr Hartstein, der von seinen schweren Verwundungen ein Steifbleiben des linken Armes zurückbehalten hat, wird dem- nächst auf Urlaub nach Limburg kommen.

— **Sonderverlustlisten über Uner- mittelte.** Außer den Verlustlisten, die sich auf Gefallene und Vermundete beziehen, erscheinen, was noch wenig bekannt sein dürfte, auch Son- derverlustlisten über Unermittelte. Es ist dringend erwünscht, daß von diesen Listen, die bei den Auslastungen der Verlustlisten aus- liegen, recht fleißig Einsicht genommen wird, da- mit sie ihren Zweck voll erfüllen.

— **Verurteilungen von Gerichts- beamten während der Gerichtsferien.** Für den Umfang des Oberlandesgerichtsbezirks Frankfurt ist Voraussetzung jeder Verurteilung die Stellung einer Vertretung durch nichtbezahlte Kräfte. Wird die Vertretung gestellt, so haben Be- amte von über 50 Jahren Alter Anspruch auf 3 Wochen, diejenigen bis zu 50 Jahren auf 14 Tage. Es sind dabei auch die Ranglisten mitein- begriffen.

— **In der Aufschrift der Sendungen an Kriegsgefangene im feindlichen Ausland** genügt zur Unterbringung der Sen- dungen neben der Angabe des Namens, Dienst- grades und Bestimmungsortes die Bezeichnung der Kompanie (Eskadron, Batterie) und des Regi- mentis (selbständigen Bataillons). Weitere An- gaben, wie sie für Feldpostsendungen vorgeschrieben sind, z. B. Brigade, Division, Armeevors. denen der Gefangene angehört hat, beeinträchtigen die Ueberlieferbarkeit und Deutlichkeit der Aufschrift und damit die richtige Zustellung. Sendungen mit sol- chen weitergehenden Angaben werden von den Postanstalten nicht mehr befördert, sondern den Ab- sendern zurückgegeben.

Provinzielles.
Kriegsauszeichnungen.
* **Arsfurt, 15. Juli.** Dem Unteroffizier Josef B. W. von hier wurde das Eisene Kreuz ver- liehen.

* **Montabaur, 15. Juli.** Aus der Genossen- schaft der Barmberger Brüder erhielten die bei- den Brüder Hermann und Edmund das Eisene Kreuz. Gleichzeitig wurde Lehterer zum Unteroffizier befördert.

Der deutsche Ernteüberschuss 1914.
* **Frankfurt, 15. Juli.** Wie Stadtrat Dr. Köhler in einem Vortrag gestern mitteilte, geht das deutsche Volk amischen Erhebungen zufolge mit einem Ernteüberschuss von 800 000 Tonnen Getreide vorjähriger Ernte im das neue Erntejahr hinüber. Demzufolge dürfte auch im nächsten Jahr die tägliche Brotmenge eine Erhöhung er- fahren, doch steht noch nicht fest, um wieviel.

* **Grenshausen, 15. Juli.** Am Sonntag mittag brannte die Scheune des Herrn Köhler bis auf die Umfassungsmauern nieder, während man bei der anstehenden Rembischen Scheune die Wände, die aus Fachwerk bestanden, zum Teil ein- reihen mußte. Der Inhalt der beiden Scheunen ist verbrannt. Nur Herr Rembs soll sein Vieh ver- sichert haben. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

* **Völkchen, 15. Juli.** Der Landrat des Völkchen ordnete infolge des Sinkens der Roggen- und Weizenmehlpreise eine Er- mäßigung der Brotpreise für den ihm unterstellten Verwaltungsbereich an.

* **Frankfurt, 15. Juli.** In der ersten Ver- kaufswoche von gefrorenem schottischen Schweinefleisch wurden in den 23 Verkaufsstellen 125 Schweine im Gesamtgewicht von 170 Zentnern verkauft. Das Fleisch, das stark begehrt wird, ist von bester Beschaffenheit.

Kirchliches.
* **Vornhofen, 15. Juli.** Unser Gnadenort, der sich in diesem Kriegsjahre eines außerordentlich starken Besuches erfreut, wird am Samstag über 600 Kriegswallfahrer aus Düsseldorf empfangen, die mittels Extradampfer hier eintreffen. Am Sonntag nachmittag erfolgt wieder die Rückfahrt.

Der Weltkrieg.
Ein Seegefecht vor Ostgotland.
WB. Wisby, 15. Juli. Meldung des Althou- schen Büros. Von Ljunga an Ostgotland wird an die Zeitung "Gottländische" tele- phoniert, daß gestern von Einbruch der Dunkelheit bis 2 Uhr nachts ein mächtiges Feuermeer gesehen wurde. Früher, die sich nachts auf dem Meere auf- hielten, berichten von einer heftigen Kanonade.

Ein Brief Madensens.
WB. Berlin, 16. Juli. (Drahtbericht.) Feld- marschall v. Madensens richtete an einem seiner argentinischen Freunde einen Brief, in dem es heißt: Offenlich kennt man in Ihrem Lande die Wahr- heit über diesen Krieg. Kein Mensch in Deutsch- land hat ihn gewollt am wenigsten unser Kaiser. England ist der Urheber. Frankreich und Rußland erkennen nicht, daß sie mit dem Blute ihrer Söhne die Geschäfte Englands besorgen.

Aus Tirol.
WB. Bern, 16. Juli. (Drahtbericht.) Dem "Bund" zufolge stehen sich die feindlichen Abtei- lungen am Stiller Joch nur wenige Schritte von der Schweizer Grenze entfernt gegenüber. Es wurden von ihnen Gräben ausgegraben, die Schweizer Boden dem Feuer der Kriegführenden aussetzten. Diese Lage konnte zu Unzulänglichkeiten führen, weshalb der Chef der Schweizer General-

stabes und der Berner Militär-Aktie e der beiden Kriegführenden sich ins Mittel legten, damit die Gräben geräumt würden. Die Oberhäupter der beiden Armeen einigten sich dahin, die Gräben räumen zu lassen, was auch bereits geschehen ist.

Das französische Nationalfest.
Paris, 15. Juli. Präsident Poincaré führte in seiner Rede im Inbaldendom aus, wie Frank- reich das Opfer eines brutalen, bis ins Kleinste vorbedachten Angriffes geworden sei. Da man Frankreich gezwungen habe, das Schwert zu ziehen, habe es nicht das Recht, das Schwert in die Scheide zurückzulegen, bevor die Toten gerächt seien und der gemeinsame Sieg den Verbündeten gestatten werde, die Ruinen wieder aufzubauen, Frankreich in der Gesamtheit neu zu schaffen und es wirksam gegen die periodische Wiederkehr solcher Bro- vocationen zu schützen. Mit dem Willen zum Siege habe auch Frankreich die Geduld, zu liegen. Die Feinde dürften sich nicht darüber täuschen. Nicht um einen unsicheren Frieden, nicht um einen unruhigen, flüchtigen Waffenstillstand zwi- schen dem abgeklärten Kriege und einem noch schrecklicheren Kriege zu unterzeichnen und nicht um kommenden neuen Angriffen und tödlichen Gefah- ren ausgesetzt zu bleiben, habe sich Frankreich be- send bei den wichtigen Klängen der Marfaisse erhoben. Der Endzweck werde der Preis für die moralische Kraft und Ausdauer sein. Der Redner forderte weiter, alle Kraft und Energie auf ein einziges Ziel zu richten, nämlich den Krie- ge so lange er auch dauern möge, bis zur endgültigen Niederlage des Feindes und bis zum Ende des Abdrucks fortzusetzen, die die deutsche Sucht nach Größe auf Europa lasten lasse. Poincaré schloß seine Ansprache, indem er sagte, schon erbeile der Tag des Ruhmes, den die Marfaisse feiert, den Gorgon, schon habe das Volk in einigen Monaten die Annalen Frankreichs um eine große Zahl wun- derbarer Taten und epischer Geschicke bereichert. Seine wunderbaren Volkstugenden erhöhen sich nicht umsonst an allen Stellen Frankreichs.

Im übrigen erging sich Präsident Poincaré in den Beschimpfungen der deutschen Regierung; Ausdrücke wie: feige, schwach, barbarisch und unmenslich wirkten in dieser würdevollen und leidenschaftlichen Nationalrede des französischen Staatsoberhauptes nur so herum. Es ist selbstver- ständlich, daß Poincaré am Ende des Krieges für diese frohen Beschimpfungen dem deutschen Reichs- kanzler wird Rede und Antwort stehen müssen, falls er dann noch an der Spitze seines Landes stehen sollte. Neu war nachfolgende seltsame Ent- hüllung:

"Die Nachwelt werde eines Tages mit Verblüf- fung erfahren, daß nach der brüskten Kriegserklä- rung an Rußland eines Tages ein deutscher Bot- schafter vergeblich versucht habe, sich von der Pari- ser Bevölkerung beleidigen zu lassen, und dann, ohne zu laßen, auf dem französischen Ministerium des Auswärtigen die von dem Büro in der Wilhelm- straße aufgeschriebene Fabel als casus belli vorgelegt habe, ein französischer Flieger habe, ohne dabei von jemanden gesehen worden zu sein, was wohl seinen Grund habe, Bomben auf Nürnberg gewor- fen. Jeder Franzose könne ruhigen Gewissens be- haupten, nichts vernünftiger als zu haben, damit der Frieden erhalten bleibe. Frankreich sei das un- schuldige Opfer eines brutalen, bis ins Kleinste vorbedachten Angriffes geworden."

Der deutsche Reichskanzler wird dem schimpfen- den und vorkerbenden Präsidenten die Antwort nicht schuldig bleiben. Im übrigen steht vor dem Rich- terstuhl der Geschichte schon lange fest, daß die ewig unruhige franz. Nation seit Jahrhunderten der Störenfried Europas ist. Man darf zum Beweise nur 3 Namen nennen: Ludwig XIV., Napoleon I. und Napoleon III.

Neue türkische Erfolge.
WB. Konstantinopel, 15. Juli. Der General- stab teilt mit: An der Dobruakenfront fanden am 14. Juli keine Operationen bei Ari Burum und Sedd-il-Bahr statt, außer einem schwachen Feuer- duell. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Tor- vedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Ari Burum zu nähern versuchte, zur Flucht, versenkte eine feindliche Schaluppe und setzte eine zweite in Brand. An der Front im Graf erfüllen in der Nacht des 13. Juli unsere Abteilungen, die vom linken Flügel der Gruppe bei Muntefik aus vorgeückt waren, ausgezeichnet ihre Aufgabe. In dem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nach- mittag des nächsten Tages dauerte, warfen sie den Feind trotz des heftigen feindlichen Artilleriefeuers zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir zählten im Gebiete von Dattiers 500 feind- liche Gefallene, darunter mehrere englische Offiziere; außerdem brachte der Feind auf zwei Booten, die ganz überfüllt waren, Tote und Ver- wundete fort. Unsere Verluste sind ein Leutnant und fünf Soldaten gefallen, 21 verwundet. Die schweren Geschütze des Feindes schloßerten wäh- rend des Gefechtes 300 Geschosse gegen unsere Stellung, verwundeten aber nur einen Soldaten. — Auf den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Der italienische Spaziergang nach Wien.
Kopenhagen, 16. Juli. Der Kriegsbericht- erstatter des "Dansk Dagblad" an der italieni- schen Grenze berichtet: Von großem Interesse war die Unterhaltung mit einigen italienischen Sol- daten, die in großer Anzahl von den Oesterreichern gefangen genommen worden sind. Man bekam von ihnen recht traurige Sachen zu hören. Die Sol- daten beschuldigen die italienische Regierung, sie mit unwahren Versprechungen in den Krieg ge- sandt zu haben. Danach soll der Krieg sich auf einen militärischen Spaziergang beschränken. Man hatte bereits Vorbeurteilungen getroffen, unter Musik und Blumenregen in Triest und Görz einzu- marschieren, wo die Bevölkerung die Befreier mit Jubel empfangen werde. Auch die gefangenen italienischen Offiziere sprachen sich in bittersten Worten aus. Der Korrespondent resümiert: Das Fiasko des italienischen Einbruchs in Oesterreich und die großen italienischen Verluste können nicht länger verheimlicht werden. Eine Aenderung der Lage kann auch bei der Fortsetzung des Kampfes nicht erwartet werden. Der österreichische Heer ist

niemals stärker, niemals mehr von Siegesbedürf- nis und von dem Glauben an die gerechte Sache durchdrungen gewesen, als hier, wo es mit dem treulosen Bundesgenossen kämpfe.

Die italienische Presse und das österreichische Notbuch.
WB. Lugano, 16. Juli. Mangels jeglicher Dofentat Cadornas beschäftigt sich die italienische Presse eingehend mit dem österreichischen Notbuch. Am peinlichsten sind den Italiener die Enthüllun- gen des Notbuches über die Haltung des Königs und Cadornas über die geringfügigen Kehlerun- gen Salandras über die Stellung der Dynastie, die leicht stürzen könne.

General Ruski erkrankt.
Stockholm, 16. Juli. General Ruski, der neue Armeeführer, ist an Herzneurose leicht erkrankt.

Die angebliche Kulturation.
Berlin, 13. Juli. (Str. Wn.) Die Beispiele dafür, daß die Franzosen unsere Kriegsgefangenen nicht nur völlerrechtswidrig, sondern direkt grau- sam behandeln, mehren sich in der letzten Zeit, und man kann es nur begrüßen, daß die deutsche Regie- rung die Verhandlungen abgebrochen hat und so Repressalien übergegangen ist, um das Los unserer Randleute zu bessern. Ganz besonders belängenswert ist das Schicksal der in Dabomey und in Nordafrika untergebrachten Deutschen. Wir haben vor einigen Wochen darüber eine Reihe von Auszügen aus Briefen solcher Gefangener ge- bracht. Bis jetzt hat sich das Gerücht nicht bestätigt, daß die deutschen Gefangenen aus Dahomey in Gegenden mit besserem Klima gebracht worden seien, und es ist bisher von den Franzosen auch nichts unternommen worden, um unseren deutschen Soldaten den unerträglichen Aufenthalt in Nord- afrika zu erleichtern. Daß dies dringend notwen- dig ist und, wenn nicht anders, durch die schärf- sten Repressalien erreicht werden muß, geht aus folgenden Briefen hervor, der neuerdings we- der aus Nordafrika von einem einfachen Soldaten hier eingetroffen ist. In diesem Briefe heißt es nach dem "Kolonialzeiger":

"Trotz der wohnungswürdigen Hütten (50' up höher im Schatten) sind wir auch am heutigen Sonntag am Banaoua beschäftigt. ... Unsere Arbeits- zeit beträgt zehn Stunden und mehr; wir geben um 4 1/2 Uhr früh zur Arbeit und kehren um 9 bis 10 oder 11 Uhr abends zurück. ... Das Wasser zum Kochen stinkt ganz faul. ... Trinkwasser ist sehr wenig und warm, an den Arbeitsstellen überhaupt nicht vorhanden; andere Getränke sind nicht käuf- lich. Wir liegen in Militärkästen bis zu 20 Mann beisammengespreizt, die Ausblütlung und beson- ders die Fliegenplage in diesen Zellen sind un- beschreiblich. Wir liegen auf blanken Boden und erhalten als Körperpolster zu 25 Mann ein Bünd Stroh. ... Unsere Pakete sind bis zur Hälfte und noch mehr geleert. ... Sehr viele Pakete kommen überhaupt nicht an!"

Die Engländer als Herren in Portugal.
Lissabon, 14. Juli. Wie die Engländer im Lande Portugal sich als Herren fühlen, haben sie in die- sen Tagen bewiesen. Ein eisernes, als Segler und mit Dieselmotor-Betrieb gebautes Schiff Laura, das einem Portugiesen gehörte, der Teilhaber der deutschen Firma Gerold in Lissabon ist, haben die Engländer aus dem im Süden gelegenen portuge- sischen Hafen Lagos herausgeholt und trotz aller Proteste mitnahm der Ladung nach Gibraltar ge- bracht, weil sie es in dem Verdacht haben, daß es deutschen Unterseebooten Benzin geliefert habe.

Lissabon, 14. Juli. Das von den Engländern nach Gibraltar aus dem portugiesischen Hafen Lagos entführte portugiesische Schiff Laura ist von den Engländern ohne Erklärung und Entschä- digung wieder nach Lagos zurückgebracht worden.

Die Geiseln der Russen aus Galizien.
WB. Zürich, 14. Juli. In den Neuen Zürcher Nachrichten wird von besonderer Seite darauf hin- gewiesen, daß der Offizier Romanow vom 7. Juli im amtlichen Teil eine Mitteilung der ruf- sischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl bringt, worin zu lesen ist, kein Priester sei jemals als Geiseln von den Russen gefangen genommen worden. Griechisch unierte Priester seien verhaftet worden, jedoch nur wenn sie der Späherlei überführt worden seien. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem ruf- sischen Heer und der katholischen Geistlichkeit seien vorzüglich. Der Schluss der Mitteilung bezieht sich auf die den Russen vorgeworfene Mißhandlung der Juden. Zu dieser Umgebung der russischen Gesandtschaft wird zunächst bemerkt, der moralische Zwang, der dem Offizier Romanow die Zurück- weisung einer derartigen Mitteilung oder die Ver- öffentlichung einer Erwiderung darauf unmöglich mache, sei leicht zu verstehen. Auf Grund un- bedingter zuverlässiger Angaben wird dann aber fest- gestellt, daß die Erklärung der russischen Gesand- schaft jedenfalls in ihrer Allgemeinheit tatsächlich unzutreffend ist, daß vier Professoren des lateinischen Seminars in Brzemyń im Jahr von den Russen als Geiseln nach Lemberg fortge- schleppt wurden. Nach gut unterrichteten galizi- schen Zeitungen befindet sich ferner unter den aus Lemberg fortgeschleppten Geiseln auch Vater Sopuch, Direktor der großen Pensionats von Chyrow. Vater Roschowski S. J. wurde nach Tomsk in Sibirien verbannt, ebenso eine Reihe von Seminaristen des lateinischen Atias aus Lemberg. Ferner wurden nach Rußland geschickt der Leiter des Ruthenischen Seminars in Lemberg, Bociar, und der hochbetagte Rektor von Solak Janicki, außerdem sind noch manche Fälle von Mißhand- lung katholischer Priester durch Russen bekannt.

Handels-Nachrichten.
Freiburger, 14. Juli. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 60 Stück Schweine und 1287 Stück Ferkel. Es wurde gehandelt im Ganzen 100 Stück Schweine, 7-8 Monat alt, 59-70 Pf. 5-6 Monat alt, 47-58 Pf. 3-4 Monat alt, 31-46 Pf. 1-3 Monat alt, 19-30 Pf. 6-8 Wochen alt, 12-18 Pf. das Stück.

* **Wiesbaden, 15. Juli.** (Fruchtmärkte.) Oaser 00.00 bis 00.00 Pf., Weizen 0.00-0.00 Pf., Roggen 0.00 bis 2.00 Pf., Hafer 0.00-0.00 Pf. per 50 K.

Wetterbericht für Samstag 17. Juli.
Veränderliche Bewölkung; zeitweise Aufheiterung; nur vereinzelte leichte Strichregen; tags- über wärmer.

Spart Brotmarken.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotdücher für die Zeit vom 19. Juli bis einschl. 15. Aug. d. J. erfolgt am
Samstag, den 17. Juli d. J. für die Ausgabebezirke 1 und 2 und am
Montag, den 19. Juli d. J. für die Ausgabebezirke 3 und 4.

Für Empfangnahme der Brotdücher für jede Person ihres Haushaltes haben sich die Haushaltungsvorstände des betreffenden Ausgabebezirks an dem angegebenen Ausgabestellen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags an den unten bezeichneten Ausgabestellen einzufinden.

Die Brotdücher für Gastwirtschaften und Herbergen bezgl. der fremden Gäste können am **Samstag, den 17. Juli d. J.** aus **Zimmer Nr. 15 des Rathauses** in Empfang genommen werden.

Die Zugehörigkeit zu dem einen oder anderen Ausgabebezirk richtet sich nach der Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotdücher, da etwa inzwischen eingetretene Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der verbrauchten Brotdücher.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotdücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Limburg, den 13. Juli 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

Ausgabebezirke und Ausgabestellen:

Ausgabebezirk 1. Hierzu gehören: Austraßen, Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Barfüßerstraße, Bergstraße, Bischofsplatz, Blumenröderstraße, Böhmengasse, Bornweg, Brückenstraße, Brückenvorstadt, Dietrichsenerstraße, Diezerstraße, Domplatz, Domstraße, Kleine und Große Domtreppe, Eisenbahnstraße, Erbach und Eschbörnerweg. **Ausgabestelle:** Rathhausaal (Zimmer 13 des Rathauses).

Ausgabebezirk 2. Hierzu gehören: Fahrgasse, Fischmarkt, Flathenbergstraße, Obere und Untere Fleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße, Graupfortstraße, Hähelplatz, Gymnasiumsplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimstraße, Hospitalstraße und Am Hütting. **Ausgabestelle:** Zimmer Nr. 14 des Rathauses.

Ausgabebezirk 3. Hierzu gehören: Tal Josephat, Josefstraße, Im Ralch, Kirchgasse, Am Rüssel, Kornmarkt, Vöhrstraße, Marktstraße, Marktberg, Neumarkt, Rönnermayer, Offheimerweg, Oranienburgerweg, Marktstraße, Marktberg, Im kleinen Ralch, Röhrenweg, Römer, Rosengasse, Rohnmarkt, Rütche und kleine Rütche. **Ausgabestelle:** Rathhausaal (Zimmer 13 des Rathauses).

Ausgabebezirk 4. Hierzu gehören: Sadgasse, Saligasse, Am Schafberg, Hinterm Schafberg und Vorn Schafberg, Schaumburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schießgraben, Schlenker, Schleifweg, Seilerbahn, Stephanshölzer, Untergrasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Wernersegerstraße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße u. Wethstraße. **Ausgabestelle:** Zimmer 14 des Rathauses.

Bekanntmachung.

Betrifft Verteilung von Auszeichnungen an Dienstboten.

Weibliche Haus- oder landwirtschaftliche Dienstboten, welche seit 30 Jahren ununterbrochen in einer Familie oder auf derselben Dienststelle in hiesiger Stadt bedienstet sind, sind von den Dienstherrschaften der Stadt Limburg bis spätestens zum 25. d. Mts. schriftlich oder mündlich im Rathause, Zimmer Nr. 4, nachhaft zu machen unter Angabe von:

1. Vor- und Nachname;
2. Datum und Ort der Geburt;
3. Staatsangehörigkeit;
4. Datum des Dienstantritts;
5. Ort der Beschäftigung des Dienstboten.

Limburg (Bahn), den 15. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Seydel.

Apollo-Theater.

Limburg a. d. L. Untere Grabenstraße 29.
Samstag, den 17. von 7 Uhr, Sonntag, den 18. von 3 Uhr an:
Pflichtvergessen. Packendes Drama. 2 Akte.

Sylvesternacht im Schützengraben.

Erlebnisse aus dem Weltkrieg 1914. Schlager in 2 Akten.
Der Unschuldige. Interessante Handlung.
Christian als Lotteriegewinn. Lustige Geschichte.
Truppe Allegria. Akrobaten-Kunststücke.
980 Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

15% Vergütung.

Damen Wäsche- und Knabenblusen
Kinderwäschkleider, Knabenwäschanzüge,
Sommerunterröcke,
Badeanzüge, Sommerhandschuhe.
Lorenz & Dehlert, Bahnhofstraße 7.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden
Hämorrhoiden
Flechten, Hautausschläge, Beinwunden
offene Füße

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit, wie
tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen Leiden be-
trübt waren, hiervon befreit wurden.

Krankenschwester Wilhelmine

Wiesbaden 124. Walkmühlstraße 20.

Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

umfassend: Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nord-Afrika. Maßstab: 1 : 2.200.000, Format: 65 x 95 cm. — Mit 180 Kriegsskizzen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Kadeln. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grün und die neutralen Länder in violetter Farbgebung. — Ebenso wie unsere Karten 1. vom westlichen, 2. vom östlichen, 3. vom türkischen Kriegsschauplatz und 4. die Weltkriegskarte liefern wir 5. die Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

unseren Abonnenten für nur 45 Pfennig.

Diese Karten geben, in mehrfarbigem Farbendruck hergestellt, bei klarer gut lesbare Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich und weisen die deutliche Kennzeichnung der Flüsse, Eisenbahnen und Festungen sowie alle für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten auf. Sämtliche fünf Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt. Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages durch unsere Geschäftsstelle. Auch unsere Bots nehmen Bestellungen zum Preise von 45 Pfg. für jede Karte entgegen.

Verlag des Nassauer Boten.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger, Patent-Selbstbinden-Strohpressen
ZUG-LOKOMOBILEN
als Betriebskraft und Ersatz für Zugtiere bestens zu empfehlen.

Trauer-Drucksachen

in reicher Auswahl, wie

Trauer-Briefe, Trauer-Bilder, Trauer-Karten

liefert in 1-2 Stunden, sauber u. preiswert, die

Limburger Vereinsdruckerei

Verlag des „Nassauer Boten“.

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien für Lebensversicherungen, für Männer und Frauen getrennte Rententafeln.

Gegründet 1833.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens-Rentenversicherungs-Verein a. S.

Prämientafeln für Lebens- wie für Rentenversicherungen.

Vertreter in allen größeren Städten.

Generalagentur Darmstadt, Zimmerstr. 3.

Ein kleines Vermögen sparen Sie durch Tragen von Julius-Dauerwäsche



Kragen, Manschetten Vorhemden, weiß u. bunt in reicher Auswahl am Lager bei

Heinrich Jos. Wagner,

Bahnhofstraße, Limburg.

Bilder von gefallenen Kriegern in

Photogr. Vergrößerung

liefert nach jedem Bild in bester Ausführung mit einer wirkungsvollen Kriegsbeigabe 756

Robert Bender, Limburg.

Tüchtiges Dienstmädchen sofort gesucht. 7623. Zu erfragen Expedition.

Hochfeines Badöl in Fässern von 170 kg liefern prompt u. Tagespreis **Kahn & Co., Neuwied.** 0717 Telefon 393.

Schuhwaren.

Habe wieder einen großen Posten **Schuhwaren**, auch genagelte Sohlen billig abzugeben. 975

Kutscheidt, Limburg.
Obere Grabenstraße 10.

Mit einigen Mark Betriebsmittel können strebende Leute sich ein

gutes Einkommen

sichern. Keine Schreibarbeit, keine Versicherung, kein Gast, sondern nur leichte Arbeit in der Wohnung. Nähere Auskunft erteilt **H. Marx, Viehbach, Rathhausstr. 2.**

Moderne zugräftige Reklame

Kostenlose Beratung und Vorschläge über die Auswahl werblicher Inserat-Organen durch die **Städt. Annoncen-Expedition**

Hatzendorf & Vogler
Alt-Gen., Frankfurt a. M.
Schillerstraße 2, 1. Etage
Telefon 1111

Gelegenheitskauf für Landwirte.

Drehstrom-Elektromotor

16 PS.

210 Volt mit Anlaßer und Schalttafel, fahrbar in einen geschlossenen, selbsttragenden Rahmen eingebaut, für Drehstrom besonders geeignet, vollständig neu, sofort preiswert zu verkaufen. Gest. Anfragen unter 1745 an Haasensteins & Vogler A. G. Wiesbaden. 981

Neue Zwiebel

per Zentner mit Sack 25 M. ab hier Nachnahme. 983

Jakob Frenz jr.,
Ballenbarth.

Freundliche

4-Zimmer-Wohnung

mit Mans. u. a. Zubehör, elektr. Licht, Gartenteil, 1. Etage, per 1. Okt. eventuell auch früher zu vermieten. Näh. 7613. Diezerstr. 66 p.

Schön möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. 7590. Hallgartenweg 11 p.

Ein **Hinterhauschen** an kleine Familie zu vermieten. Näheres Exp. 7618

Möbliertes Zimmer eventl. mit Kost an Fräulein zu vermieten. 7616. Frankfurterstr. 59 a. II.

Helft dem Vaterland damit wir siegen!

Das Sorgen und Denken an unsere tapferen Krieger, die den Unbilden der Witterung, namentlich der Nässe im fernsten Feindeslande ausgesetzt sind, haben einen neuen Wunsch zur schnellen Beseitigung hervorgerufen. Die Tapferen leiden schwer unter der andauernden Nässe, welche die Kleidung durchdringt, ein Trocknen besonders in den Schützengräben unmöglich macht, außerdem Krankheiten hervorruft und dadurch Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Truppen behindert.

Regendichte Umhänge.

Den Armeen des Kronprinzen und von Hindenburg konnten wir bereits hilfreiche Dienste leisten, aber es fehlt noch viel, um selbst nur den Ärmsten der Tapferen Schutz gegen die Nässe und ihre schleichenden Gefahren zu bieten, deshalb möge jeder nach seiner Kraft mitwirken am Werke treuer Nächstenliebe!

Geldspenden

nimmt auf Konto „Sammlung für Regenmützen“ gegen Quittung der Ausschuß, Berlin W. 9, Rudowstr. 6 (Stadthaus), entgegen, sowie die Bank für Handel und Industrie und deren Großhändler Depostenkassen und auswärtigen Niederlassungen.

Den Spendern von mindestens 2.— Mk. senden wir 16 von Künstlerhand gezeichnete

Episoden aus dem Weltkriege.

Diese mustergetreuen mehrfarbigen Drucke sind von bleibendem Wert!

Spendet schnell, jeder Tag der Hilfe ist von größter Bedeutung.

DER AUSSCHUSS:
Herzogin von Ratibor,
Frau C. v. Stumm, Frau Konrad Stumm,
SCHRIFFTSÜHRER:
Dr. von Keler u. Pannow
Kammerherr Dr. Majorität der Kaiserin,
Kaiserinrat a. d. I. M. der Kaiserin.
SCHATZMEISTER:
Bankdirektor J. Andre.

Wegen Einberufung des
selbständigen, sofort tüchtiger,
selbständiger 7621

Bäcker

gesucht.

Herr Röhler Wwe.,
Lindenholzhäuser.

Ein zuverlässiger, sauberer

Hausbursche

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Näheres Exped. 7617

Tüchtige Maurer und Tagelöhner

sofort gesucht. 7602

Carl Strebel Nachfolger,
Baugesellschaft, Mainz,
Drususstraße 87/10 p.

Tüchtiger Dreher,

60-65 Pfg. Stundenlohn,
sowie einige ältere

Schlosser

gesucht. 7464

Maschinenfabrik Häfner,
Limburg a. d. L.

Mehrere tüchtige Verputzer

und

Akkordarbeiter

für Kasernen-Neubau Wiesbaden
sofort gesucht. 7604

Joh. Bausly jr.,
Wiesbaden.

2 Pferde, 14 Monat alt,
7574 Wo, sagt die Exped.

Näse! Näse!

la. Limburger Näse à 75
voll. Schweizerkäse 125
la. echte Emmentaler Käse 120
la. fr. Emmentaler Käse 125
empf. bei 9 Wd. v. jed. Gast
u. Nachn. J. Link, in Wiesbaden
bei Späthingen (Wärring)

Biliges Viehfutter

Holländische Schlempe
nicht trocken per Sack 150
150 Pfd. mit Sack zu 6 M.
gegen Bar oder Nachnahme
ab Raffau offeriert 7568

Jakob Landau.

Für Zudeckranke.

Amlich unterfuchten
Moselwein von 1 Mark
per Flasche an empfiehl
H. Verta Sohn,
Fulda, Weingroßhandlung

2 Zimmer, möbl. od. leer,
sofort zu vermieten. Näheres
Expedition. 7620

Lehrling

mit guter Schulbildung ge-
sucht.

Selbstgelehr. Anerbieten mit
Zeugnisabschrift. bef. d. Exp.
d. Bl. unter 979.

Tücht. Wärmehauser als Werführer

in dauernde Stellung gegen
hohen Lohn sof. gef. Bem.
muß m. allen Arbeiten u. d.
neuesten Maschinen d. Wärmehauser
vertraut sein. An-
gebote mit Zeugnisabschr. u.
Bild an 7619

Louis Steinhauer,
O. m. b. H.
Donaubrunn.

Fahrerische

für leichtes Fuhrwerk gesucht
Jos. Condermann.

Ordnlicher, junger Mann als
Hausbursche
gesucht. 976

Gebrüder Reuß.

Ein durchaus selbständiger,
älterer 7604

Mädchen

gesucht. **J. Böhler,**
Obere Schiede 25.

Zimmer- und Küchenmädchen

sofort gesucht. 7609

Balmoral, Essl.

Kellner, in Küche und Haus
erfahren, tüchtiges 7611

Mädchen

sucht Frau Germ. Groß,
Frankfurterstr. 27a.